

SANKT GEORGS BLATT

24. Jahrgang

Mai 2009

Aus dem Inhalt:

Zum Titelbild	Seite	3
Sr. Annemie Hens	Seite	4
Islam in Europa	Seite	6
Ministerin Schmid	Seite	8
Ökumene	Seite	10
Ausstellungen	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Anton Lehmden,
Der Auferstandene

Kirche St. Georg
2009

Paulus und die Frauen (Teil 2)

Um das Thema "Paulus und die Frauen" weiter zu vertiefen, bietet sich der 1. Korintherbrief 11,3-16 an, in dem Paulus über das Verhalten der Frau im Gottesdienst schreibt: "(V3) Ihr sollt aber wissen, dass Christus das Haupt des Mannes ist, der Mann das Haupt der Frau und Gott das Haupt Christi. Wenn ein Mann betet oder prophetisch redet und dabei sein Haupt bedeckt hat, entehrt er sein Haupt. Eine Frau aber entehrt ihr Haupt, wenn sie betet oder prophetisch redet und dabei ihr Haupt nicht verhüllt... Der Mann darf sein Haupt nicht verhüllen, weil er Abglanz Gottes ist, die Frau aber ist Abglanz des Mannes. Denn der Mann stammt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann.... Deswegen soll die Frau mit Rücksicht auf die Engel das Zeichen ihrer Vollmacht auf dem Kopf tragen. (11) Doch im Herrn gibt es weder die Frau ohne den Mann noch den Mann ohne die Frau. (12) Denn wie die Frau vom Mann stammt, so kommt der Mann durch die Frau zur Welt; alles aber stammt von Gott. (13) Urteilt selber! Gehört es sich, dass eine Frau unverhüllt zu Gott betet? Lehrt Euch nicht schon die Natur, dass es für den Mann eine Schande, (15) für die Frau aber eine Ehre ist, lange Haare zu tragen? Denn der Frau ist das Haar als Hülle gegeben. (16) Wenn aber einer meint, er müsse darüber streiten: Wir und auch die Gemeinden Gottes kennen einen solchen Brauch nicht."

Auf den ersten Blick scheint der Tenor des Textes der zu sein, dass die Frau auf der Stufenleiter der Wertigkeit ganz unten steht (Gott-Christus-Mann-Frau) und beim prophetischen Reden oder Beten Kopftuch tragen sollte. Auf den zweiten Blick aber geben einige Sätze für sich genommen Rätsel auf und erst recht scheinen die beiden Texthälften zueinander in Widerspruch zu stehen.

Dass der Mann das Haupt der Frau ist, kann hier keine Wertigkeit darstellen, denn dann müsste eine solche auch für Gott - Christus angenommen werden.

Paulus mahnt an, dass eine Frau ihr Haupt verhüllen sollte. Der Kommentar der Einheitsübersetzung schreibt dazu, dass es zur damaligen Zeit als unanständig galt, wenn eine Frau ihr Haar offen trug und es deshalb Vorschrift für sie war, ein Kopftuch zu tragen, wenn sie ausging. Andere Interpretationen weisen zudem darauf hin, dass eine Frau ihr Haupt verhüllen sollte als Zeichen für eine sichtbare Autorität über ihr, den Mann, und dafür, dass sie dessen Leitung anerkennt. Der

Mann hingegen ist als Abbild Gottes nur diesem gegenüber verantwortlich und entehrt Gott als sein Haupt geradezu, wenn er sich wie eine Frau verhüllt. Denn der Mann stammt nicht von der Frau ab, sondern umgekehrt.

Ganz anders dagegen liest sich der zweite Teil des Textes. Nun kommt der Mann durch die Frau zur Welt, alles aber stammt von Gott (V12).

Auch geht es zwar um die Frage, ob sich eine Frau beim prophetischen Reden verhüllen soll, um das prophetische Reden selbst geht es jedoch nicht. Dies scheint für Paulus selbstverständlich zu sein. Die Verse 13-15 sind als Fragen formuliert, auf die 15b wie eine Antwort klingt. Für die Frau ist es eine Ehre, lange Haare zu tragen, da ihr diese als Hülle gegeben sind. Wozu braucht sie dann noch eine zweite, das Kopftuch? Auch soll sie ein Zeichen der Vollmacht tragen; die Vollmacht selbst aber wird nicht in Zweifel gezogen; die ist ihr gegeben; wobei auch bei diesem Satz nicht klar ist, ob nicht die langen Haare selbst schon das Zeichen der Vollmacht sind.

Und wie könnte der letzte Satz gemeint sein? Welchen Brauch meint Paulus: den des Streitens oder den, ein Kopftuch zu tragen?

Gibt Paulus im ersten Teil des Textes vielleicht die Meinung der Korinther wieder, im zweiten dagegen seine eigene? (V11)

Doch bleiben natürlich trotzdem viele Formulierungen des Paulus höchst ärgerlich. Bei dem Satz aus dem Epheserbrief 5,24 z.B. "wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen die Frauen sich in allem den Männern unterordnen" kann allen gut gemeinten Erklärungsversuchen zum Trotz nicht daran gerüttelt werden, dass die Frauen mit der Kirche verglichen werden und die Männer mit Christus - und eben nicht umgekehrt. Aber eingedenk der Tatsache, dass Paulus kein Sozialrevolutionär und erst recht kein Feminist, sondern Kind seiner Zeit war, der Mann und Frau im Licht einer natürlichen Schöpfungsordnung sah, kann er nicht für die Unterdrückung von Frauen verantwortlich gemacht werden. In seinen Gemeinden waren Frauen präsent, sie verkündeten, sie missionierten, sie redeten prophetisch.

Wer Frauen schlecht behandelt, ihre Freiheiten begrenzt oder sogar gewalttätig wird, kann sich nicht auf Paulus berufen. Nicht die Kirche hat sich für Christus hingegeben und ist für ihn gestorben, sondern umgekehrt.

Der Auferstandene von Anton Lehmden:**Gottes und des Menschen Herrlichkeit**

Es ist schwer, in wenigen Worten die Freude des christlichen Osterglaubens zum Ausdruck zu bringen. Wir Menschen des 21. Jahrhunderts schauen manchmal mit etwas Skepsis auf die Antworten der Religion, weil wir glauben, dass sie eigentlich von unseren menschlichen Erwartungen weit entfernt sind. Und das, obwohl die Osterbotschaft eine zutiefst menschliche Botschaft ist.

Gerade wenn wir Christen in der Osternacht singen: "Der Heiland ist erstanden", dann sagen wir, dass Jesus damit nicht endgültig fortgegangen und diese dunkle Welt hinter sich gelassen hat, sondern dass er schon begonnen hat, diese irdische Wirklichkeit auf ewig anzunehmen, aber eine Erde, die befreit, verklärt, auf ewig von Kreuz und endgültigem Tod, von ihrer Vergeblichkeit erlöst ist. Und wenn wir sagen: Aufgefahren in den Himmel, so ist das nur ein anderes Wort dafür, dass kein Abgrund mehr ist zwischen Gott und Welt. Er ist jetzt mitten in diesem namenlosen Warten der Schöpfung, die, ohne es zu wissen, auf die endgültige Teilnahme an seiner Herrlichkeit wartet. Er ist in aller Trauer und in allem Tod als das Leben, das siegt, auch wenn es zu sterben scheint.

Deshalb dürfen und sollen wir Christen auch unsere Erde lieben, selbst dort noch, wo sie uns mit ihrer Not quält. Als westliche Christen sind wir viel zögernder mit Jubelrufen, wie sie in der Ostkirche mit ihrem selbstverständlichen "Christos anesti" geschehen, weil wir fürchten, dass das zu emotional und gefühlsbewegt sein könnte. Aber wenn die Osterbotschaft zutrifft, dann stimmen alle diese Lieder wirklich, die wir in dieser Zeit singen von Christus, der gestorben ist, hinabgestiegen ins Reich des Todes und auferstanden am dritten Tag. Seine Auferstehung ist dann wie das erste Ausbrechen eines Vulkans, das zeigt, dass im Inneren der Welt schon das Feuer Gottes brennt, das alles in sein Licht bringen wird. Er ist auferstanden, um zu zeigen: Es hat schon begonnen.

Unser Glaube als Christen ist ein Glaube, der die volle irdische Wirklichkeit lieben kann, weil der Auferstandene sie umwandelt. Wir brauchen sie darum nie, auch im Tod nicht, zu lassen: Denn das Leben Gottes wohnt in ihr. Wenn wir den Gott der Unendlichkeit suchen und unsere vertraute Erde sehen, dann sagt uns Ostern: Es ist ein einziger Weg zu beiden, weil Gott in der Auferstehung des Herrn gezeigt hat, dass er die Erde für immer ange-

nommen hat. Das Jenseits aller Not und allen Leides ist nicht irgendwo, drüben, weil Gott in unsere Welt herabgestiegen ist. Seine Auferstehung ist die Auferstehung allen Fleisches, wie wir es mit voller Deutlichkeit auch in unseren Glaubensbekenntnissen sagen. Das finden wir zum Beispiel schon im 3. Jahrhundert beim Theologen Irenäus von Lyon, der das in einem kaum übersetzbaren Wortspiel auf die Formel "Caro Cardio Salutis" - "Das Fleisch ist der Angelpunkt des Heils" brachte.

Unser neues Bild des Auferstandenen von Anton Lehmden, das wir zu Ostern in der Kirche hinter dem Sakramentsaltar angebracht haben, ist eine intensive bildliche Darstellung dieses christlichen Glaubens.

Die volle irdische, gleichsam paradiesische Wirklichkeit findet sich da wieder im unteren Teil, im satten, tiefen Grün der Pflanzen, emporwachsend in all ihrer Schönheit, mit Libellen und anderen Lebewesen, mit den irdischen Wurzeln, die ganz unten den Rahmen bedecken und den Gebirgszügen im Hintergrund. Der Kontrast wird noch deutlicher, wenn wir auf die trostlose Erde am Kreuzesbild in der Kirchenmitte schauen. Dort findet sich das Grün nur mehr oben, am Baum des Lebens, aber mit dem erstandenen Herrn ist es wieder auf die Erde zurückgekehrt. Aus dieser neu gewordenen Welt wird Jesus, der gelitten hat, wie es an seinem ganzen Körper zu sehen ist, herausgehoben. Dieser Jesus ist einerseits ätherisch, ganz "leicht" - so hat ihn eine muslimische Mitarbeiterin bei der Aufstellung beschrieben - aber doch verbunden mit dieser Erde, denn zwischen seinen Zehen finden sich noch die kraftvollen grünen Grashalme, die er - pars pro toto - in den Himmel mithineinzieht. Und die Herrlichkeit Gottes umhüllt ihn, aber sie verhüllt ihn nicht. Vor allem sein Antlitz, das voller Liebe ist, bleibt uns zugewandt und seine Augen blicken uns an, und seine Hände sind mit ihren blutigen Malen in der gleichen Haltung ausgebreitet wie am Kreuz, aber jetzt befreit von jeder Annagelung - und sie sind offen für uns und für die Herrlichkeit des Herrn, der alles überstrahlt und uns vielleicht nochmals sagt: "Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören".

Das Bild des Anton Lehmden kann ein Hoffnungszeichen in unserer Welt sein.

Auferstanden: Sr. Annemie Hens

Im März verstarb Sr. Annemie Hens, die vor ihrem Eintritt bei den Weißen Schwestern zwei Jahre lang Mitte der 80er Jahre als Pastoralreferentin in der deutschen Gemeinde St. Paul tätig war. Ihre Wohnung fand sie damals im Haus von St. Peter in der Galata Kulesi Sokak. Pfarrer Hammer, ihr damaliger Chef, hat uns folgenden Nachruf ihrer Gemeinschaft übermittelt:

Annemie wurde am 13. August 1960 in Kradenbach geboren. Die Eltern, Gertrud und Leo Hens, betrieben eine Landwirtschaft. Annemie und ihre jüngere Schwester Rita halfen von klein auf mit.

Annemie war eine fleißige, intelligente und strebsame Schülerin; schon in der Grundschule durfte sie die jüngeren Schüler beaufsichtigen. Im Kommunionunterricht fragte der Pastor die Kinder, was sie sich für ihr Leben vornehmen. Annemie sagte damals, da sie gut lernen könnte, wollte sie sich ausbilden lassen, um in der "Dritten Welt" den armen Kindern zu helfen.

Sie kam auf Gymnasium, was damals in ihrem Dorf nicht selbstverständlich war. Die Mutter setzte sich jedoch für sie ein. Annemie lernte weiterhin leicht und blieb strebsam.

Um die Zeit des Abiturs kam ihr der Gedanke ins Kloster zu gehen. Ein Junge aus ihrem Jahrgang nahm sie nach Trier mit. Hier ließ sie sich an der Theologischen Fakultät einschreiben. Nach dem 2. Semester erhielt sie ein Stipendium für ein Studium im Ausland. In Wien studierte sie katholische und evangelische Theologie. Ihre Diplomarbeit schrieb sie später in Trier.

Annemie wurde eingeladen, in der Auslandsseelsorge in Istanbul für die deutsche Gemeinde zu arbeiten. Dort blieb sie 2 Jahre. Dies waren zwar harte, doch gute Lehrjahre, in denen sie die Realität von Ausländern, von Christen in der Türkei, ja auch von Flüchtlingen kennenlernte.

Durch den Studentenpfarrer begegnete sie hier in Trier den Weißen Schwestern. Die Erstausbildung erhielt sie in Köln. Die Begegnung der Emmausjünger mit Jesus wurde ihr während dieser

Zeit wichtig. Sie nahm dies zum Thema ihrer Aufnahmefeier. Drei Monate verbrachte sie in Frankreich zum Sprachstudium. Anschließend flog sie zur Ausbildung ins "Internationale Postulat" nach Nairobi.



Sr. Annemie Hens in Algerien

Im Rahmen dieser Ausbildung kam sie nach Algerien. Sie arbeitete in der wissenschaftlichen Bibliothek in Algier (1400 bis 1800 Studenten sind dort eingeschrieben). Nach 2 Jahren begann sie die Noviziatsausbildung in Ruanda. Hier wurde ihr das Emblem unseres Gründers, Kardinal Lavignerie, wichtig: der Pelikan, der seine Jungen mit dem eigenen Herzblut nährt. Es wurde das Motto ihrer ersten Profießablegung.

Anschließend kehrte Sr. Annemie nach Algerien zurück und arbeitete wieder in der gleichen Bibliothek. Schon bald folgte Algeriens schwere Zeit, auch das Leben unserer Schwester wurde bedroht. So kam sie nach Trier zurück, von wo aus sie nach Rom zum Studium an der Päpstlichen Akademie für Islamologie ernannt wurde.

Nach Abschluss dieses Studiums setzte Sr. Annemie sich erneut in Algier ein. Dort fand sie eine zerstörte Bibliothek vor. Sie sollte wieder aufgebaut werden. Annemie übernahm die Verantwortung und bildete Mitarbeiter aus. Neben ihrer Tätigkeit in der Bibliothek engagierte sie sich im christlich-islamischen Dialog.

Auch innerhalb der Kongregation war sie eingebunden in die Ausarbeitung von Reflektionen über unseren Missionsauftrag heute. Über all die Jahre hin hielten die Eltern von Sr. Annemie ein offenes Haus für alle Freund/Innen; sie interessierten sich für alle. Auch besuchten sie Sr. Annemie an allen Orten, an denen sie lebte. Dort knüpften sie immer gute Beziehungen mit den Menschen, die für Sr. Annemie wichtig waren. Das Haus der Familie wurde ein Ort der Begegnung für viele Menschen.

2004 erkrankte Sr. Annemie an Krebs. Nach der Behandlung, im September 05, konnte sie nach Algerien zurückkehren.

Wie schwer wurde ihr im Dezember 07 der Abschied von Algerien und die Rückkehr nach Deutschland. Die Diagnose lautete: Hirnmetastasen! Seitdem kämpfte sie für ihre Gesundheit. Eine Hirnoperation ließ sie halbseitig gelähmt, engte ihr Blickfeld ein und bereitete ihr viele andere Schwierigkeiten. Wie hat sie gelitten, nicht mehr durch e-Mails mit Schwestern, Freunden und Kollegen direkt verbunden zu sein. Von Mitte bis

Ende 08 ging es ihr jedoch zunehmend besser und sie konnte leichter mit den Menschen ihrer Umgebung kommunizieren. Sie interessierte sich für vieles. Wie froh war sie über ihre Fortschritte: mehr zu sehen, agiler zu werden, die Lähmung teilweise zu überwinden.

Doch seit Januar 09, mit dem wieder wachsenden Tumor, stellte Sr. Annemie sich auf den Heimgang ein. Sie war fähig, uns an ihrem Leiden, an ihrem Heimgehen teilnehmen zu lassen. Sie konnte gut über ihren Tod reden und auch über die Hilfe, die sie brauchte. Sie selbst und wir lernten das Loslassen im Vertrauen auf DEN, DER uns los- aber nie fallen lässt.

Am Freitag, dem 20. März schlief Sr. Annemie ganz friedlich ein...

Annemie und wir bedanken uns von ganzen Herzen bei allen, die ihr über die Jahre hin die Treue gehalten haben, besonders in diesem letzten anderthalben Jahr. So viele Menschen umsorgten sie mit Liebe, begleiteten sie im Gebet.

Kardinal Kasper zum Protektor der Stiftung "Pro Oriente" ernannt

Der Präsident des Päpstlichen Rates für die Förderung der Einheit der Christen, Kurienkardinal Walter Kasper, ist zum Protektor der Stiftung "Pro Oriente" ernannt worden. Die Ernennung Kaspers zum Protektor erfolgt "aus Dank für die großzügige Förderung der von Wien ausgehenden ökumenischen Arbeit für die Wiederherstellung der Einheit der Kirche", wie es in dem Dekret heißt.

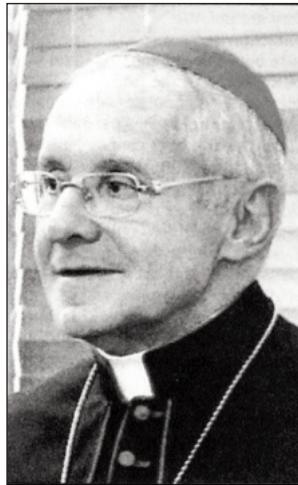
Der Wiener Erzbischof und "Pro Oriente"-Vorsitzende, Kardinal Christoph Schönborn, überreichte Kardinal Kasper das Dekret im Anschluss an dessen Vortrag "Der Dialog zwischen Ost und West", den der Präsident des Einheitsrates kürzlich an der Universität Wien hielt (siehe Seite 10). "Pro Oriente"-Präsident Johann Marte dankte bei der Überreichung des Dekrets Kardinal Kasper für das Wohlwollen und die Sympathie sowie für "die vielen wertvollen Anregungen, die wir Ihnen verdanken".

In diesem Zusammenhang erinnerte Kasper auch an das ökumenische Engagement des verstorbenen Wiener Erzbischofs und "Pro Oriente"-Gründers Kardinal Franz König, der ein "großer Brückenbauer zwischen Ost und West" gewesen sei, sowie die Tätigkeit des Wiener Ostkirchenexperten em. Prof. Ernst Christoph Suttner.

Wie "Pro Oriente" darüber hinaus in einer Pressemitteilung bekanntgab, wurden die Gründerin des Salzburger Mayr-Melnhof-Instituts für den christlichen Osten, Maria Anna Baronin Mayr Melnhof, der Gründer und langjährige Leiter der Grazer Sektion von "Pro Oriente", em. Prof. Philipp Harnoncourt, sowie der Bischof von Antwerpen, Johan Bonny, zu neuen Ehrenmitgliedern von "Pro Oriente" ernannt. Prof. Harnoncourt wurde außerdem zum Ehrenpräsident von "Pro Oriente" ernannt.

Katholische Kirche analysiert Verhältnis zum Islam in Europa

Das Verhältnis der katholischen Kirche zu den islamischen Gemeinschaften in Europa stand im Mittelpunkt einer Spezialtagung des "Rates der Europäischen Bischofskonferenzen" (CCEE), die am 27./28. April in Bordeaux stattfand. Es war das erste Treffen der Delegierten der Bischofskonferenzen für den Dialog mit den Muslimen; bei der Begegnung in Bordeaux analysierten sie gemeinsam mit Fachexperten aus verschiedenen Ländern die Situation und legten mögliche Projekte für eine Zusammenarbeit fest.



Kardinal Jean-Louis Tauran

Der Präsident des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, Kardinal Jean-Louis Tauran, hielt einen Vortrag über den "Stand des katholisch-muslimischen Dialogs in Europa". Der Kardinal erwartet von den Muslimen in Europa einen "entschiedeneren Einsatz vor allem für eine objektivere Kenntnis des Christentums und für die Gewissens- und Religionsfreiheit". Zugleich betonte der Kardinal den Beitrag der Muslime und anderer nichtchristlicher Religionen für Europa. Die Millionen Gläubigen, die sich regelmäßig in Synagogen, Kirchen und Moscheen versammelten, repräsentierten ein überaus reiches spirituelles Erbe für den Kontinent, sagte Tauran laut einem Bericht von "Radio Vatikan".

Tauran nannte den Dialog zwischen Muslimen und Christen "eine Gnade für uns Christen, weil er uns verpflichtet, unseren Glauben zu vertiefen". Glaubensgespräche könnten nicht über Zweideutigkeiten geführt werden, so der Kardinal.

Kardinal Jean Pierre Ricard, Erzbischof von Bordeaux, unterstrich, Europa habe eine einzigartige Verantwortung im Dialog der beiden Religionen. Die Tatsache, dass es in Europa auch

mehrheitlich muslimische Länder wie Bosnien-Herzegowina und Albanien gebe, verändere den historischen, kulturellen und religiösen Bezugsrahmen des Kontinents.

Auch P. Hans Vöcking, Islam-Experte beim CCEE, betonte, Muslime seien inzwischen ein "integraler Bestandteil der europäischen Gesellschaften". Das nötige zu einem Umdenken in Seelsorge und sozial-karitativen Aktivitäten, so Vöcking laut Radio Vatikan.

"Die Präsenz der Muslime in Europa ist unterschiedlich: In einigen südlichen und östlichen Regionen gehört die muslimische Anwesenheit zum kulturellen Erbe des Landes. Andere Länder hingegen haben vor allem aufgrund der Migration einen Zuwachs der muslimischen Bevölkerung erfahren", betont der Generalsekretär des CCEE, Duarte da Cunha. In den letzten Jahren hätten sich auch die Bischofskonferenzen mit wachsendem Interesse diesem Dialog gewidmet, der mittlerweile zum Alltag der kirchlichen Arbeit gehört. Aus diesem Grunde sei es folgerichtig, erstmals die Delegierten der Bischofskonferenzen für den



Generalsekretär des CCEE, Duarte da Cunha

Dialog mit den Muslimen zu versammeln.

Dabei gehe es darum, den Stand des Dialogs mit den muslimischen Gemeinden in Europa festzustellen und gleichzeitig zu versuchen, ein "Bild des Islams" in Europa zu skizzieren und gemeinsam die Herausforderungen abzuwägen, die der Islam den europäischen Gesellschaften stellt. "Das Treffen will keine theologischen Fragen erörtern", betonte Duarte da Cunha. Es gehe vielmehr darum, einen Überblick über die katholischen Dialoginitiativen in Europa zu gewinnen und mögliche Wege der Zusammenarbeit zwischen den Bischofskonferenzen in diesem Bereich aufzuweisen.

25.04.2009 (KAP)

Bildungshaus Batschuns nach Sanierung wiedereröffnet

Das generalsanierte kirchliche Bildungshaus in Batschuns wurde am 26. April mit einem Festgottesdienst und einem Festakt mit Diözesanbischof Elmar Fischer und Vorarlbergs Landeshauptmann Herbert Sausgruber offiziell wiedereröffnet. Das vom "Werk der Frohbotschaft" getragene Bildungszentrum unweit von Rankweil ist im vergangenen Jahr in achtmonatiger Arbeit umfassend renoviert worden. Rund ein halbes Jahr wurde dafür der Veranstaltungsbetrieb unterbrochen.

Das seit 1962 bestehende Haus ist in den vergangenen fünf Jahrzehnten bereits siebenmal umgebaut worden. "Nun war es höchste Zeit für eine grundlegende Sanierung", erklärte Bildungshaus-Leiter Christian Kopf. Für eine Gesamtsumme von rund fünf Millionen Euro wurden u. a. alle 44 Einzel- und Zweibettzimmer des Bildungshauses renoviert und mit Nasszellen versehen, die sechs Seminarräume wurden erneuert und das Haus durch eine thermische Sanierung auch energietechnisch auf den letzten Stand gebracht. Neben dem moderneren Gesamterscheinungsbild präsentiert sich jetzt auch der Eingangsbereich zum Bildungszentrum völlig neu.

Die Kosten der Renovierung übernahmen das Säkularinstitut "Werk der Frohbotschaft", die Diözese Feldkirch und das Land Vorarlberg. Einen wesentlichen Anteil an den Sanierungskosten leistet auch ein Förderverein aus über 700 Vorarlberger Gemeinden, Unternehmen und Privatpersonen.

Laut Bildungshaus-Leiter Kopf wird das Bildungszentrum im Eigenprogramm auch in Zukunft auf die bestehenden Schwerpunkte im theologischen, spirituellen und biblischen Bereich setzen. Dem Miteinander von verschiedenen Kulturen und Religionen in Vorarlberg wird mit zahlreichen interreligiösen und interkulturellen Veranstaltungen Rechnung getragen. Bekannt ist Batschuns darüber hinaus für die zahlreichen Angebote in den Bereichen der Persönlichkeitsentwicklung und der Ausbildung für die Pflege- und Sterbebegleitung.

Träger des Bildungshauses ist eines der ersten

Säkularinstitute, die in der katholischen Kirche gegründet worden sind: Das "Werk der Frohbotschaft" ist eine Frauengemeinschaft, die 1947 von Msgr. Edwin Fasching ins Leben gerufen wurde. Im Rahmen der Wiedereröffnung des Bildungszentrums wird des 1957 verstorbenen Priesters besonders gedacht. Er hätte heuer seinen 100. Geburtstag gefeiert.



Bildung für alle

Bildung für alle mit dem Hintergrund einer biblisch orientierten Spiritualität war das große Anliegen von Msgr. Fasching, der ab 1939 das erste Seelsorgeamt Feldkirch in der damaligen Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch aufgebaut hatte. Bis heute richten die Mitglieder des "Werks der Frohbotschaft" ihr Leben danach aus, armen, unterdrückten und an den Rand gedrängten Menschen zu helfen und ihnen neue Ausblicke und Hoffnungen zu geben, sie setzen sich für eine gerechtere und menschlichere Gesellschaft ein. Frohbotinnen aus Batschuns waren mehr als 40 Jahre auch in St. Georg in der Gemeinde und Internat der Schule tätig.

Derzeit wird das "Werk der Frohbotschaft" von der Islam-Beauftragten der Diözese Feldkirch, Elisabeth Dörler, geleitet, die auch weiterhin das Christlich-Muslimische Forum von Österreich aus betreut. Sie feiert am 19. Mai ihren 50. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich

Informationen im Internet: www.frohbotinnen.at

20.04.2009 (nach KAP)

Besuch der österreichischen Unterrichtsministerin Dr. Claudia Schmied in St. Georg



Jedes Jahr feiert das St. Georgs-Kolleg am letzten Sonntag im April den Absolvententag, der als "Strudeltag" vielen Generationen vertraut ist. Im heurigen Jahr hatten wir die Freude und die Ehre, die österreichische Unterrichtsministerin Frau Dr. Claudia Schmied bei uns zu begrüßen.

Wir wollten dabei zeigen, welche weit gespannte Gruppe unsere Absolventinnen und Absolventen sind, die vielfältige Aufgaben in Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft haben. Es war uns wichtig, dass eine österreichische Ministerin diese verbindende Rolle unserer Schule erfährt und auch für die Zukunft unterstützt.



Die Frau Ministerin traf am 26. April 2009 kurz nach 11.00 Uhr in der Schule ein und besichtigte die von Anton Lehmden ausgestattete St. Georgs-Kirche mit dem neuen Bild des Auferstandenen. Im Anschluss begrüßte sie in der Galerie den Lehrkörper der Schule. In diesem Zusammenhang

konnte sie auch zwei Ehrungen vornehmen: Mag. Brigitte Zabini und Mag. Paul Steiner erhielten aus ihrer Hand das Ernennungsdekret zur Oberstudienrätin bzw. zum Oberstudienrat.

Im darauf folgenden Treffen mit Klassensprechern berichtete unser Schulsprecher Atakan Esen, der gewählte Vertreter von fast zwei Millionen Istanbuler Schülerinnen und Schülern, vom Treffen der türkischen Schulsprecher am 23. April im Parlament in Ankara, wo er zum Stellvertretenden Präsidenten des Schülerparlaments gewählt wurde. Die Fragen der Schüler im Blick auf Stipendien und Zulassungsbedingungen, aber auch



im Hinblick auf grundsätzliche Fragen der EU-Verhandlungen mit der Türkei wurden von der Frau Ministerin und ihren Mitarbeitern mit großer Bereitwilligkeit beantwortet. Die Frau Bundesministerin versprach weitere Unterstützung und unterstrich, dass sie die Erfahrungen von St. Georg stärker für die Ausbildungsmöglichkeiten österreichischer Lehrerinnen und Lehrer nutzen möchte.

Bei einem kleinen Cocktail auf der Schulterrasse konnte die Frau Ministerin mit 40 - 50 Absolventinnen und Absolventen aus verschiedenen Bereichen von Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft ins Gespräch kommen. Eine kurze Teilnahme an einer Feier zum 25-jährigen Diplomjubiläum bot auch die Möglichkeit, einen Ausschnitt aus dem heurigen Chorprogramm der Carmina Burana zu hören. Der Blick auf das bunte

Treiben im Schulhof mit vielen hunderten Absolventinnen und Absolventen wurde durch eine fröhliche Fanfare unserer Bläsergruppe unterstrichen und beendete den mehr als dreistündigen Besuch der Frau Bundesministerin.

Die Stadtführung durch Frau Dr. Geiger sowie die



beiden Abendessen, an denen Direktor Kangler und Direktor-Stellvertreter Zabini teilnehmen konnten, boten weitere Gesprächsmöglichkeiten. Wir sind sehr froh, dass auf diese Art und Weise sichtbar wurde, dass St. Georg sich nicht nur auf Wissensvermittlung innerhalb einiger Schuljahre beschränkt, sondern ein breiter Kulturvermittlungspunkt ist.

Neue Oberstudienräte: Brigitte Zabini und Paul Steiner

Mag. Brigitte Zabini kam im Jahr 1978 als Lehrerin an das Österreichische St. Georgs-Kolleg Istanbul und unterrichtet seither - unterbrochen durch zwei Karenzurlaube nach der Geburt ihrer beiden Kinder - die Fächer Englisch und Französisch. Im Fachbereich Englisch hat sie die Umgestaltung des Unterrichts im Hinblick auf die verschiedenartige Vorkenntnissituation der 14jährigen Anfänger mitgestaltet und war an der Entwicklung eines leistungsorientierten Gruppensystems beteiligt. Für das Wahlfach Französisch hat Frau Zabini die Fachkoordination. Diese umfasst auch regelmäßige Kontakte mit dem französischen Kulturinstitut und führte in den letzten Jahren zur Ablegung des Sprachdiploms DELF durch SchülerInnen der 11. Schulstufe.

Mag. Paul Steiner kam 1993 an das österreichische St. Georgs-Kolleg. Seit 01.09.1998 übt er die Aufgabe eines Fachvorstandes für Mathematik aus. Hier hat er in besonderer Weise auch die Übereinstimmung sich ändernder Schwerpunkte im türkischen und österreichischen Curriculum zu koordinieren. Eine besondere Herausforderung ist dabei auch die Hinführung auf die mit anderen

Schwerpunkten versehene türkische Universitätsaufnahmeprüfung.



Neben seinem fachlichen Einsatz stellt Mag. Steiner auch seine große musikalische Begabung immer wieder in den Dienst von Schule und Gemeinde. Er ist Vorsitzender unseres Gemeinderates und ganz wesentlich an der Liturgiegestaltung unserer Gottesdienste beteiligt.

Die Auszeichnungsdekrete wurden von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied am 26. April 2009 persönlich überreicht. Wir gratulieren sehr herzlich.

Kasper sieht Fortschritte im Dialog mit der Orthodoxie

Vorsichtig optimistisch ist Kardinal Walter Kasper im Hinblick auf den Dialog zwischen katholischer und orthodoxer Kirche. Der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen berichtete im Rahmen eines Vortrags an der Universität Wien Ende April über aktuelle Entwicklungen in den Beziehungen zwischen den beiden Kirchen und sprach von einer "wachsenden Kirchengemeinschaft", auch wenn dieser Prozess sehr langsam voran gehe.

Die moderne Säkularisierung sowie die Präsenz des Islam stelle alle Kirchen vor ähnliche neue Herausforderungen und befördere das Bewusstsein, "dass sie diese Herausforderungen nicht im Gegeneinander, sondern nur im Miteinander erfolgreich bestehen können", so Kasper. In diesem Sinn sei etwa das Angebot der kulturellen und sozialen Zusammenarbeit sowohl von Seiten des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel wie auch der russisch-orthodoxen Kirche "wichtig und zukunftsversprechend". Laut Kasper ist "solche Zusammenarbeit noch nicht das Ziel des ökumenischen Weges, kann aber ein Schritt in diese Richtung sein".

Bedeutsam sei u.a. auch, dass es seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil möglich wurde, wichtige Elemente wieder aufzugreifen, die im ersten Jahrtausend konstitutive Zeichen der Kirchengemeinschaft waren: Kasper wies auf den gegenseitigen Austausch von Briefen zwischen den Häuptern der Kirchen vor allem zu Ostern und zu Weihnachten hin, wie auch auf zahlreiche gegenseitige Besuche bzw. den Austausch von offiziellen Delegationen. Kasper: "Das ist mehr als protokollarische Höflichkeit. Das ist Ausdruck von wachsender Kirchengemeinschaft".

Von Ravenna nach Zypern

Der Kardinal erinnerte an das katholisch-orthodoxe Ravenna-Dokument aus dem Jahr 2007. Das Ergebnis stelle für beide Seiten einen wichtigen Schritt nach vorne dar, sei zugleich aber auch eine Herausforderung. Kasper: "Die orthodoxe Seite anerkennt, dass die Kirche auf der lokalen, regio-

nalen und universalen Ebene wirklich ist, und dass auf jeder dieser Ebenen ein Primat notwendig ist. Dabei ist der Primas auf der universalen Ebene für die Orthodoxie gemäß altkirchlicher Tradition selbstverständlich der Bischof von Rom". Die katholische Seite stimme andererseits zu, "dass das Prinzip des Primats immer mit dem synodalen Prinzip verbunden ist".



Der österreichische Außenminister Dr. Michael Spindelegger zu Besuch beim Ökumenischen Patriarchen in Istanbul im April 2009

Inzwischen hätten sich sowohl der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. wie Papst Benedikt XVI. öffentlich anerkennend über dieses Dokument geäußert, so Kasper. Aber: "Uns ist zwar die Vorstellung von einem Primat des römischen Bischofs gemeinsam; die Frage jedoch, was dies konkret besagt, wurde und wird unterschiedlich beantwortet".

Einen Fortschritt in dieser Frage habe die katholisch-orthodoxe Versammlung 2008 in Kreta gebracht, wo ein gemeinsames Papier erarbeitet wurde. Demnach ist Rom gemäß den Konzilien von Konstantinopel (381) und Chalcedon (451) die "prima sedes" (der erste Sitz). Der römische Bischof habe nicht nur einen Ehrenprimat; es werde beispielsweise im Sinn der Synode von Sardica (343/344) das Appellationsrecht nach Rom unterstrichen sowie Rom eine Art Berufungsinstanz zuerkannt.

Faktum sei auch die Praxis des alten orientalischen

Kirchenrechts, die auf dem Zweiten Konzil von Nicäa (787) ausdrücklich festgehalten wurde: Für die Anerkennung der Ökumenizität eines Konzils ist maßgebend, dass der römische Bischof mitwirkt, während bei den anderen Patriarchen von einer bloßen Zustimmung die Rede ist.

Der Text von Kreta ist für den Präsidenten des Einheitsrates jedenfalls eine gute Basis für eine weiterführende Diskussion, die heuer auf Zypern stattfinden soll. Kasper warnte aber auch vor zuviel Optimismus: "Natürlich bleiben viele Fragen offen, und vernünftigerweise kann niemand erwarten, dass wir in Zypern schon alle Probleme lösen können. Die unterschiedlichen Entwicklungen im zweiten Jahrtausend bis hin zum Ersten und Zweiten Vaticanum stehen noch immer wie ein Berg vor uns, und es würde an ein Wunder grenzen, wenn wir diese Barriere bei einem der folgenden Gespräche überwinden könnten".

Kirchen brauchen "Weg nach vorne"

Kasper erinnerte an die zentrale Aussage von Papst Benedikt XVI. aus dem Jahr 1976, wonach "Rom vom Osten nicht mehr an Primatslehre fordern muss, als im ersten Jahrtausend formuliert und gelebt wurde". Zugleich habe Kardinal Ratzinger 1987 aber auch betont, dass die bloße Rückkehr zur alten Kirche kein Weg in die Zukunft sei, auch theologisch nicht. Es bedürfe vielmehr eines "Wegs nach vorne".

Die alte Kirche, vor allem die Zuordnung von Primat und synodalem Prinzip, sei aber "nach wie vor ein Modell, das unter den veränderten geschichtlichen Bedingungen des dritten Jahrtausends für die Wiederherstellung der vollen Gemeinschaft maßgebend und hilfreich sein kann", so Kasper. Ziel dürfe aber keine Einheitskirche sein, auch nicht die Übernahme des westlichen Rechtssystems durch den Osten.

Bereits das Zweite Vatikanische Konzil habe anerkannt, dass die Ostkirchen das Recht haben, sich nach ihren eigenen Ordnungen zu regieren. Das nachkonziliare Kirchenrecht für die katholischen Ostkirchen habe diesen Gesichtspunkt anfanghaft umgesetzt, indem es beispielsweise vorsieht, "dass die Bischöfe der katholischen Ostkirchen nicht

vom Papst ernannt, sondern von der jeweiligen Synode gewählt werden, woraufhin ihnen der Papst Gemeinschaft gewährt". Diese und andere Regelungen beanspruchten aber nicht, "bereits das Modell für die Wiederherstellung der vollen Gemeinschaft mit den getrennten Ostkirchen zu sein", stellte Kasper klar.

Er sei überzeugt, dass Dialoge auf der Ebene der Theologen und der Bischöfe bei weitem nicht ausreichend seien, betonte der Kardinal. Die Ergebnisse dieser Dialoge müssten von der gesamten Kirche, also allen Gläubigen, rezipiert werden. Erfolgreich könne ein theologischer Dialog überdies nur sein, "wenn er eingebettet ist in ein Geflecht vor allem von persönlichen Beziehungen, von sozial-kulturellem Austausch und nicht zuletzt von einer Begegnung auf einer tieferen spirituellen Ebene, auf der dem Mönchtum eine nicht zu unterschätzende Rolle zukommt". Das Mönchtum in Ost und West lebe schließlich aus einer gemeinsamen geistlichen Tradition. Allerdings, so schränkte Kasper ein, würde das östliche Mönchtum der ökumenischen Annäherung derzeit eher sehr reserviert gegenüber stehen.

Entfernte Vorbereitung auf Konzil

Was derzeit an Dialogen stattfindet, hielt Kasper abschließend fest, sei "eine entfernte Vorbereitung auf ein künftiges, im ursprünglichen Sinn ökumenisches Konzil", das allein die Wiederaufnahme der vollen Gemeinschaft beschließen könne. "Wie weit es bis dorthin ist, vermag wohl niemand zu sagen. Wir müssen uns damit begnügen, das zu tun, was wir heute verantwortlich tun können", so Kasper wörtlich.

Dass es eines Tages dazu kommt, setze neben der historischen und theologischen Arbeit auf allen Seiten eine tiefe Umkehr voraus und letztlich sei Ökumene "ein geistliches Problem und ein Werk des Heiligen Geistes". Kasper: "Ihn kann man nicht herbeizwingen, man soll es auch nicht versuchen, denn gewaltsame Lösungen haben sich bisher immer als kontraproduktiv erwiesen. Aber man kann dem Geist vertrauen, dass er das Werk, das er angestoßen hat und das schon so viele gute Früchte bringt, eines Tages zu Ende führt".

Canan Dağdelen - "NONPLACE dot"



Canan Dağdelen - geb.1960 in Istanbul, Absolventin des Österreichischen St. Georgs-Kollegs - beschäftigt sich einmal mehr mit der Frage nach Ortung für die Ausstellung "NONPLACE dot" in der Galerie St. Georg Istanbul. In ihren raumübergreifenden Installationen und Objekten gelingt ihr in spannungsreicher Dialektik eine soziologische Betrachtung des Raumbegriffes. Sie benützt dafür Fotografie, vor allem Architektur

und die Schrift, die in ihren kleinsten Einheiten im Raum aufgelöst, verrückt und entortet werden. Die verwendeten traditionellen Elemente sind hier in material-, zeit- und raumlosen Begriffen transportiert. Zwischen Virtuellem und Wirklichem erschaffen sie sich ihre eigene poetische Sprache.

Dağdelen studierte an der Universität für angewandte Kunst Wien bei Prof. Matteo Thun. Neben zahlreichen internationalen Ausstellungen unterrichtet sie an der gleichen Universität in der Abteilung DAE/Design, Architektur und Environment. Canan Dağdelen lebt und arbeitet in Wien.

Die Ausstellung wird von Tayfun Belgin, Direktor des Karl Ernst Osthaus-Museums der Stadt Hagen (D) eröffnet.

Galerie St. Georg

01.-27.05.

Kart Çınar Sok. 2, Karaköy / Istanbul

Dr. Anita Leonhard - Kaffee, Kuchen und Kalligraphie

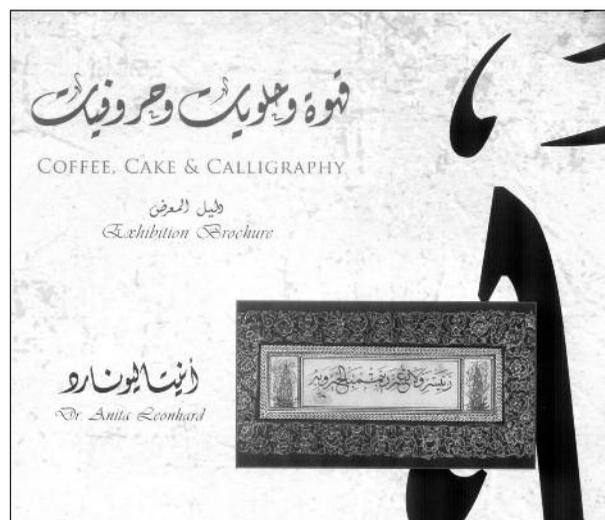
Unter diesem Titel gestaltete unsere frühere Deutsch-Lehrerin Dr. Anita Leonhard eine Ausstellung im Oman. Frau Dr. Leonhard, die von 1971 bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1987 bei uns tätig war, befasste sich in dieser Zeit unter der Anleitung von Ilone Klautke intensiv mit türkischen Miniaturen und Ornamentik und baute diese Kunstfertigkeit später noch aus. Schon 2002 gestaltete sie eine Ausstellung in St. Pölten.

Das Museum "Al Baranda" in Muscat hat sich zu einem hochrangigen Kulturzentrum entwickelt und zeigte kürzlich eine Ausstellung "Golden Age of Austrian paintings" aus dem Nachlass von Msg. Otto Mauer im Dommuseum Wien.

Es freut uns auch, dass ein ehemaliger Schüler von St. Georg, Dr. Andreas Karabaczek, das Amt des

österreichischen Botschafters in Muscat innehat.

Wir gratulieren Frau Leonhard zur gegenwärtig laufenden Ausstellung im Sultanat Oman.

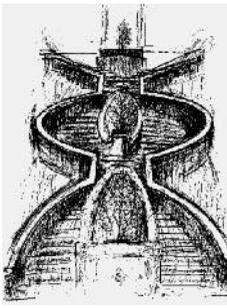


Mai 2009

- So 03.05. 4. Sonntag der Osterzeit** (Joh 10,11-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 10.05. 5. Sonntag der Osterzeit** (Joh 15,1-8)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 13.05. Frauenausflug nach Iznik**
- So 17.05. 6. Sonntag der Osterzeit** (Joh 15,9-17)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Do 21.05. Christi Himmelfahrt** (Mk 16,15-20)
19.30 Uhr **Vorträge über Gott und die Welt:** Ingo Langner (Berlin): OPUS JUSTITIAE PAX Engenio Pacelli-Pius XII, Einblicke in eine Ausstellung des Päpstlichen Komitee für Geschichtswissenschaft. **Ort: St. Paul**
- So 24.05. 10.30 h Pontifikalamt mit Bischof Louis Pelâtre**, Erstkommunion und Firmung **in St. Paul**, anschließend Empfang im Pfarrgarten
- So 31.05. Pfingsten** (Joh 20,19-23)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**

Vorschau Juni 2009

- So 07.06. Dreifaltigkeitssonntag** (Mt 28,16-20)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 14.06. Fronleichnamfest** der Gemeinden St. Georg und St. Paul, **Festhochamt in St. Paul** mit Prozession im Pfarrgarten und anschließendem Beisammensein.

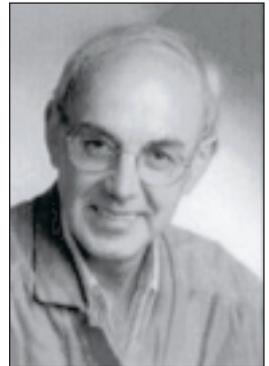


**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>**

Zum Gedenken

Unser ehemaliger Musiklehrer **Rudolf Kreuzhuber** verstarb am 14. April 2009 im Alter von 61 Jahren. Prof. Mag. Rudolf Kreuzhuber war von 1978 bis 1996 in St. Georg tätig, wo er auch seine Gattin Rosa (Wögerbauer) kennenlernte, die von 1987 bis 1996 an unserer Schule Deutschlehrerin war.



Prof. Kreuzhuber unterrichtete sein Fach mit großer Sensibilität und Liebe. Er war auch Chorleiter, Theaterregisseur und Cellovirtuose. Vielen bleibt er als prägende Lehrergestalt in Erinnerung.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und seinen Kindern.
Gott möge ihm alles Gute seines Lebens vergelten.

Benefizkonzert des Kindergartens der Botschaftsschule in der Kreuzkirche

Der Kindergarten der Deutschen Botschaft Ankara, Zweigstelle Istanbul, veranstaltet am Donnerstag, dem 07.05. 2009 ein Benefizkonzert.

Verschiedene Künstler tragen unter dem Motto "Evergreens, Jazz und anderes" ein vielfältiges Programm vor. Der Erlös ist für den Umbau eines Spielplatzes vorgesehen.

Veranstaltungsort ist die evangelische Kreuzkirche, Aynalıçeşme, Emin Camii Sok. 30, 34435 Beyoğlu.

Beginn der Veranstaltung: 19.00 Uhr

Einlaß: 18.30 Uhr

Eintrittspreis: 30 TL

Vorverkauf in der Dt. Buchhandlung Mühlbauer

Es sind in direkter Nähe keine Parkmöglichkeiten vorhanden.

Im Anschluß an das Konzert gibt es Fingerfood, Bier und die Möglichkeit zu einem geselligen Austausch.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Mai 2009

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| So | 03.05. | 10.30 h | Vierter Sonntag der Osterzeit, Hl. Messe und Maiandacht in St. Paul |
| Do | 07.05. | 19.00 h | Benefizkonzert des Kindergartens in der Kreuzkirche |
| So | 10.05. | 10.30 h | Fünfter Sonntag der Osterzeit, Hl. Messe in St. Paul |
| So | 17.05. | 10.30 h | Sechster Sonntag der Osterzeit, Hl. Messe in St. Paul |
| Di | 19.05. | 14.30 h | Seniorenkaffe in St. Paul |
| Do | 21.05. | 16.30 h | Pfarrgemeinderatssitzung |
| | | 18.30 h | Hochfest Christi Himmelfahrt, Hl. Messe in St. Paul |
| | | 19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt: Ingo Langner (Berlin): OPUS JUSTITIAE PAX
Engenio Pacelli-Pius XII, Einblicke in eine Ausstellung des Päpstlichen Komitee für
Geschichtswissenschaft. Ort: St. Paul |
| So | 24.05. | 10.30 h | Pontifikalamt mit Bischof Louis Pelâtre, Erstkommunion und Firmung in St. Paul,
anschließend Empfang im Pfarrgarten |
| So | 31.05. | 10.00 h | Pfingstsonntag, Hl. Messe in St. Georg |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.ag.vu>

Mai 2009

- | | | | |
|-------|------------|---------|--|
| | 01.-07.05 | | Nahostkonferenz der deutschsprachigen evangelischen Gemeinden in Teheran |
| Fr-So | 01.-03.05. | | Konfirmandenfreizeit auf der Insel Burgaz |
| So | 03.05. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| Do | 07.05. | 19.00 h | Benefiz-Konzert des Kindergartens der Botschaftsschule in der Kreuzkirche |
| So | 10.05. | 10.30 h | Gottesdienst mit Abendmahl - anssl.: Musikalische Matinee mit Ali Rıza Gültekin |
| Mi | 13.05. | | Frauenausflug nach Iznik |
| Sa/So | 16./17.05. | | Gemeindeausflug nach Ankara |
| So | 17.05. | 10.30 h | Gottesdienst in der Ökumenischen Gemeinde Ankara |
| So | 24.05. | 10.30 h | Gottesdienst in der Christophorus-Kapelle in Tarabya (mit Silberhochzeit Heike und Uwe
Loitsch und Verabschiedung Michael Schopp) |
| So | 31.05. | 10.30 h | Pfingsten - Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl in der Kreuzkirche |



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.aussenministerium.at/istanbulkf

Ausstellungen

"Freiheit und Demokratie in Ungarn - vom Abbau des Eisernen Vorhangs bis zum Schengen-Beitritt"

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Falls des Eisernen Vorhangs organisieren das Österreichische Außenministerium und die Österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland eine Vielzahl von Veranstaltungen. In Zusammenarbeit mit dem Ungarischen Generalkonsulat in Istanbul wird eine Dokumentationsausstellung über die 20-jährige Geschichte Ungarns vom Fall des Eisernen Vorhangs bis zum Beitritt zum Schengen-Abkommen gezeigt. Themen wie die Nationalversammlung am "Runden Tisch", die Grenzöffnung, das Paneuropa-Picknick, die Proklamation der Republik am 23. Oktober 1989, die ersten demokratischen Wahlen, sowie der Beitritt zur NATO und später zur Europäischen Union werden anhand von Texten und Bildern dargestellt.

Kulturforum 06.-22.05.
 Eröffnung: 06.05., 19.00
 Öffnungszeiten: Mo-Fr: 09.00-17.00

Robert Kabas - "Verbindungsstücke"

Die Ausstellung zeigt einen Überblick über die aktuelle malerische Arbeit von Robert Kabas. Er versteht sein künstlerisches Anliegen selbst als Spiel mit Begriffen wie Polarität und Ambivalenz. In den positiv - negativ Formen der Kopfprofilbilder wird das ebenso sichtbar wie in den Fotoarbeiten, die durch die grafische Überarbeitung eine zweite Bedeutungsebene erhalten. Auch die jüngste Werkgruppe, die Häusermotive, bleibt diesem Gestaltungsprinzip treu. Die Kombination von Symbolen und Kommentar, Malerei und Grafik, Fotografie und Zeichnung fordert den Betrachter zu eigenen Assoziationen auf, die Bilder bieten Anregung und Projektionsfläche, aber fertig gestellt werden sie im Kopf des Betrachters.

Kulturforum 28.05.-19.06.
 Eröffnung: 28.05., 19.00
 Öffnungszeiten: Mo-Fr: 09.00-17.00

Unterstützt durch:

Bundesministerium

für auswärtige Angelegenheiten

Vortrag

Prof. Paul Lendvai, 20 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs"

Paul Lendvai (* 24. August 1929 in Budapest) ist ein aus Ungarn stammender österreichischer Publizist. Nach seinem Jurastudium begann er als Journalist bei sozialdemokratischen Zeitungen zu schreiben. Er gründete die Zeitschrift Europäische Rundschau und war von 1960 bis 1987 Auslandskorrespondent für die Londoner Financial Times in Wien. Er ist politischer Kommentator der österreichischen Tageszeitung Der Standard sowie in ungarischen und englischsprachigen Medien. Seit 1982 ist Lendvai Leiter der Osteuropa-Redaktion des ORF und moderiert die wöchentliche Diskussionsendung Europastudio. Prof. Lendvai ist Autor von 12 Büchern über Österreich u. Osteuropa und erhielt für seine journalistischen Leistungen zahlreiche Preise und Auszeichnungen im In- und Ausland. Er gilt als einer der profundesten Kenner Ost- und Südosteuropas.

Der Vortrag ist auf Englisch und wird ins Türkische verdolmetscht.

Kulturforum 06.05., 19.30
St. Georgs-Kolleg 07.05., 10.40
 Kart Çınar Sok. 2, Karaköy / Istanbul

Konzerte

Fahrettin Arda, Violine - Iris Şentürker, Klavier

Programm: Wolfgang Amadeus Mozart, Johannes Brahms, César Franck, Zdenek Fibich

Kulturforum 06.05., 21.00

Adrian Brendel, Cello Başak Dilara Özdemir, Klavier

Programm: Luigi Boccherini, Marin Marais, Claude Debussy, Franz Schubert, Ozkan Manav, Astor Piazzolla

Aksanat 27.05., 20.00
 Istiklal Cad. Zambak Sok. Nr.1, Beyoğlu-Taksim

Kulturforum 28.05., 20.00

EU Literature Goes Turkey Turkish Literature Goes Europe

Renate Welsh liest aus ihrem Roman "Drachenflügel"

ALEV - Schule, Ömerli/Istanbul 29.05.

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
 BASKI: Hat Baskı Sanatları San. ve Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. ZA5 TOPKAPI - İST. Tel: 567 77 66



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Mai 2009:

01.05.2009

Nach langer Pause und erheblichem Druck der Gewerkschaften feiert die Türkei in diesem Jahr den ersten Mai als staatlichen Feiertag.

03.05.1481

Todestag des Eroberers von Istanbul. Sultan Mehmet II. gehört zu den bedeutendsten und erfolgreichsten Personen der osmanischen Geschichte. Zu Land und auf dem Meere waren ihm ruhmreiche Erfolge beschieden. Er eroberte an die zweihundert größere und kleinere Städte und brachte vierzehn Staaten unter seine Schutzherrschaft. Im 30. Jahre seiner Regierung rüstete er wiederum zu einem Feldzug, an dessen Beginn er erkrankte und im Feldlager verstarb. Den Gerüchten nach, soll er von seinem Leibarzt vergiftet worden sein.

04.05.1931

Die türkische Nationalversammlung wählt Mustafa Kemal Atatürk ein drittes Mal zum Staatspräsidenten.

07.05.1924

Eine erste theologische Fakultät nach europäischem Vorbild wird an der Universität in Ankara eingerichtet und übernahm die Verantwortung für religiöse Wissenschaften und Forschungen, die vor der Aufhebung des Kalifats die Medressen wahrnahmen. In den letzten Jahren lädt man bekannte Religionswissenschaftler unterschiedlicher Konfessionen zu Vorträgen nach Ankara ein. Zuletzt war Prof. Felix Körner SJ von der Gregoriana-Universität Rom als Gastprofessor in Ankara.

09.05.1988

In Çemberlitaş Istanbul eröffnet ein Presse-museum den Besuchern seine Pforten.

09.05.1932

Die erste Richterin in der Geschichte der Türkei Mürüvvet Hanım, tritt in Ankara ihren Dienst an.

10.05.2009

Die Türkei feiert Muttertag.

16.05.1992

Die Galata Brücke, eine Verbindung der Istanbuler Stadtteile Eminönü und Karaköy, brennt vollständig aus. Die Brücke errichtete eine englische Firma im Jahre 1875 und erhielt dafür einhundertfünftausend Goldmünzen.

18.05.2009

Welttag der Museen. Diesen Gedenktag ließ die UNESCO ausrufen. In der Türkei leitet dieser Tag die "Woche der Museen" zwischen dem 18. und 24. Mai ein. In dieser Woche erheben die staatlichen Museen keinen Eintritt.

19.05.2009

"Atatürk Gedenktag und Tag der Jugend und des Sportes", Nationalfeiertag in der Türkei.

20.05.1933

Gründung der THY, einer staatlichen Luftfahrtgesellschaft, Türk Hava Yolları, die inzwischen viele Städte in allen Erdteilen anfliegt

22.05.1960

In Istanbul stirbt der berühmte türkische Maler Ibrahim Çallı, dem Kunstsammler viele schöne Gemälde verdanken. Sein Enkel Yaşar Çallı betätigt sich in der Kunst als Nachfolger seines Großvaters.

26.05.1934

In einer Werft in Gölcük an der Izmit Bucht bauen Schiffsbauer der jungen türkischen Republik, ihren ersten Petroltanker.

29.05.1453

Die Belagerung von Byzanz hatte bereits am 11. April begonnen die Eroberung der Stadt erfolgte am 29.05.

30.05.1453

Ein neuer Geschichtsabschnitt beginnt: Sie ist von nun ab Hauptstadt der Osmanen.